

## Die Stilmelodie

November 2011

Erschienen in: *Music Material Today*

(*New Music and Aesthetics in the 21st Century*, vol. 8) (Mai 2012)

### -2.

In der Musik gibt es, wie allorts, verschlissene Begriffe. So wie das alte Wort »Ideologie« dem heutigen, in Differenzen denkenden Menschen unbrauchbar erscheint (was ist denn überhaupt nicht ideologisch?), und so wie man die Wörter »Wahrheit« und »Realität« nur noch in Anführungsstriche setzen kann, sind in der Musiktheorie beispielsweise die Begriffe »Struktur« und »Material« immer schwammiger geworden (lexikalisch definiert wurden sie für die Musik ohnehin nie), wiewohl man sie ständig in den Mund nimmt.

### -1.

In meinem Text *Zum ›Materialstand‹ der Gegenwartsmusik* habe ich gezeigt, dass die binäre Vorstellung von »Material« hier und der »Formung« da, vergleichbar dem rohen Stein, den der Künstler behaut, in der Musik wenig Evidenz besitzt. Wenn überhaupt, dann ließe sich ›Material‹ materialistisch in den vorhandenen Instrumenten ausmachen, oder falls ein Werk konzeptuelle Präzision besitzt. Übernommene Identitäten etwa, wie Samples, könnten als »Material« bezeichnet werden; doch auch da waltet eine starke Vergröberung, denn die Samples selbst sind ja auch wieder zusammengesetzt, und so fort.

Ich habe deshalb vorgeschlagen, angelehnt an Niklas Luhmanns Kunsttheorie,<sup>1</sup> stattdessen die Begriffe »Medium« und »Form« anzuwenden. Ein »Medium« ist eine relativ lose Kopplung von Elementen, während die »Formung« eine Verdichtung von Abhängigkeitsverhältnissen darstellt. Dies sind aber stets Zwischenschritte; was eine *Form* ist, beispielsweise eine Melodie, geformt aus den Elementen der Tonleiter, kann wiederum *Medium*, etwa für Variationen oder für verschiedene Instrumentierungen, sein. Letztlich ist die Differenz von Medium und Form ihrerseits medial. Inmitten dieser abstrakten Rekursionen situieren sich einzelne Kunstwerke konkret-konzeptuell.

### 0.

---

<sup>1</sup> Niklas Luhmann, *Das Medium der Kunst*, in: *Aufsätze und Reden*, Stuttgart 2001, S. 198-217

In diesem Text geht es um das Verfahren der, wie ich es nenne, *Stilmelodie*: Eine kurze Melodie wird mithilfe kommerzieller Audiosoftwares in allen möglichen Stilen arrangiert, und diese erklingen in großer Zahl hintereinander. Einerseits ist das schlichtweg eine technische Innovation moderner Software, andererseits impliziert sie vielerlei gesellschaftliche Semantiken.

All das, die kurze Melodie, die Art, Abfolge und Häufigkeit der Arrangements und die Wahl der soziologischen und musikgeschichtlichen Kontexte sind Formungen und zugleich wiederum Medien der Komposition, was ich an einigen Beispielen demonstrieren möchte.

## I.

### 1.

Wenn ich ein neues Werk komponiere, versuche ich, wirklich nur so viel zu komponieren wie unbedingt nötig. So setze ich beispielsweise Samples und Kompositionsprogramme ein oder wandle Daten und Texte aus Wirtschaft und Politik in Klänge um. Man muss ja nicht das Rad neu erfinden! Ich halte es kulturell für wesentlich hilfreicher und ethischer, auf dem Vorhandenen aufzubauen, als sich auf-Teufel-komm-raus etwas vermeintlich »Neues« aus den Fingern zu saugen. »Größere Gebäude kennen sie nicht als solche, die ein einziger zu bauen imstande ist!« (Bertolt Brecht) Die Auseinandersetzung mit dem Bestehenden geht uns alle an.

Das hat mit Faulheit nichts zu tun; die freie Zeit gilt wiederum dem Wissenserwerb. (Und selbst wenn – protestantische Arbeitsmoral kann ja nicht das Ideal sein.)

### 2.

Ich denke, dass die Empfindlichkeit gegenüber der Semantik des sinnlich Erlebbaren zunimmt. Auch in der abstrakten Farbfläche scheinen einem heute Logos der Konzerne auf; die Oboe klingt schön, aber auch nach einem Instrument des restbürgerlichen Orchesterkonzertgeschehens. Wenn im Radio eine Musik kommt, die mich interessiert, brauche ich nur die iPhone-App *Shazam* 30 Sekunden an den Lautsprecher zu halten – es funktioniert sogar in der Kneipe –, und ich bekomme angezeigt, wie das Stück heißt. Es gibt im Internet – dem tendenziell *totalen Archiv* – Klangsammlungen, die bald jede Frequenzkombination beherbergen, und jede Datei hat einen Namen. So wie die Eskimos angeblich für Schnee über 70 Wörter haben (das ist nur ein schönes Bild für die Differenziertheit von Fachsprache), hat die Musiktheorie für alle melodischen Bausteine Namen wie Wechselnote, Nebennote etc., Begriffe und Begriffssysteme, die sich sogleich mit

dem Handy auf Wikipedia abrufen lassen. Was an der Musik ist eigentlich noch nicht versprachlicht worden?

### 3.

Harry Lehmann hat die Idee der *gehaltsästhetischen Wende* ins Spiel gebracht.<sup>2</sup> Die Diagnose hierbei ist, dass das klangliche Repertoire in der Avantgarde total entgrenzt wurde und heute annähernd vollständig erschlossen ist. Weiterer Fortschritt kann dann stattfinden, wenn der Fokus auf die semantischen Potenziale wechselt.

(Natürlich lässt sich auch weiterhin Tonsatz-immanent komponieren; das klangliche Repertoire ist in voller Bandbreite ausgetestet, doch der Klangkombinationen und formalen Setzungen sind unendlich mehr. Merkwürdigerweise scheint aber auch hier Sättigung erreicht, wenn man so oft in der Neuen Musik Ähnlichkeiten und wiederkehrende Muster hört, bis hin dass sie zu Klischees gerinnen. Es ist nicht nur der Fall, dass die gleichen Instrumente verwendet werden, sondern auch die kombinatorischen Gestalten sich immer mehr angleichen, was wahrscheinlich zusammenhängt: Wer für Geige schreibt, schreibt eben ab.)

## II.

### 0.

Seit einiger Zeit interessiere ich mich dafür, angestammte Techniken der Neuen Musik als historische aufzugreifen und in die heutige Zeit mit ihren Mitteln und Ansichten zu übersetzen.

So habe ich beispielsweise John Cages Stille-Klassiker 4'33“ als YouTube-Splitscreenvideo realisiert, Brian Ferneyhoughs *Zweites Streichquartett* in die Popkompositionssoftware *Band in a Box* eingespeist und Arnold Schönbergs *Pierrot Lunaire* von einem Autonavigationsgerät sprechen lassen oder Maurice Ravels *Bolero* – als Prinzip der stetigen Lautstärkezunahme – auf eine geremixte Szene aus dem Film *Der Untergang* angewandt; Alvin Luciers Klangkünstpionierarbeit *Music for a Solo Performer* habe ich als politische Performance unter künstlich erschwerten Umständen aufgeführt.

### 1.

---

<sup>2</sup> Lehmanns Definition: <http://bit.ly/xavR9F>.

Eine Technik, die hierbei ebenfalls in mein Blickfeld rückt, ist die *Klangfarbenmelodie*: eine Melodie nicht der Tonhöhen, sondern der Klangfarben. Diese tritt hervor, wenn eben die Tonhöhen unbewegt bleiben, also ein stehender Akkord nur in der Instrumentation wechselt.

## 2.

Was ist heute anders als bei Schönberg, der die Klangfarbenmelodie erstmals 1911 in seinem *Orchesterstück Op. 16,3* als Emanzipation vom melodisch-tonalen Denken konzeptualisiert hat? Das Instrumentarium ist um elektronische Mittel bereichert, und der Sinn für die Semantik der Instrumente ist gewachsen. Ein üblicher Schlagzeug-Aufbau ist kein homogenes Instrument, sondern eine Collage von Instrumenten aus aller Herren Länder und Kulturen. Außerdem ist eine Klangfarbenmelodie auch eine Melodie mit »Menschenintervallen« – der Ton, der zwischen Cello und Horn wandert, wandert gleichsam von einem Menschen zu einem anderen.

## 3.

Eine Möglichkeit, klangliche Semantik plastisch herauszuheben, habe ich in Popkompositionsprogrammen gefunden. In der Software *Band in a Box* kann ich eine Melodie mit Begleitharmonien komponieren, und dann aus 3774 Stilen ein instrumentales Arrangement wählen, was durch synthetische Klänge ausgegeben wird.

Country Cajun		[Total styles = 3,774]	
Styles	Preview	Stop	135
HIPHOP6	EV	8 120	Hip Hop 6 - Bright Beat hip hop SD#32
HIPTRIP	EV	16 100	HipTrip - Ev. 16ths Funk SD#43
HISTRUNG	EV	16 85	High strung - Nashville guitar SD#46
HIVE+	EV	8 140	Rockabilly Country+ SD#75
HOBOL	EV	8 160	Hobol - Fast Folk even 8ths styl SD#46
HOMEWARD	sw	16 120	Homeward - Fast Sw. 16ths Pop SD#43
HORACE1	EV	8 130	Horace1 - loose ev.8 Jazz Bossa SD#54
HOSANNA	EV	8 155	Hosanna -Praise&Worship style SD#18
HOTBUTER	EV	16 130	HotButer Euro-Tek SD#13
HOUSE_1	EV	16 120	House 1 (rap) SD# 3
HOWLINW	EV	8 105	HowlinW Drivin' St.8 Blues SD#16
HRPORK34	W EV	8 155	Orchestral Waltz with Harp SD#11
HRPORK44	EV	16 80	Orchestral 4/4 with Harp SD#11
HYMN_3_4	W EV	8 100	Simple Church Organ 3/4 Style SD# 5
HYMN_4_4	EV	8 110	Simple Church Organ 4/4 Style SD# 5
INSIGHT	EV	8 105	Insight - New Age Indian raga SD#61
INSTINCT	EV	16 120	Instinct Euro-Tek SD#13
INVITED	EV	8 130	Invited - Classic ev8 Rock SD#67
^ISLANDS	sw	8 70	Islands - Slow 12/8. 60's Pop SD#65
ISRAEL2	EV	16 130	Israeli 2 - World Styles 2 SD#37
ITAL~POP	EV	8 110	Italian Pop - World Styles 2 SD#37
^J!~BASIN	sw	8 165	VintJz-Basin'-Easy 40s, 50s swin SD#25
^J!~BENNY	sw	8 260	VintJz-Benny-fast 30s swing SD#25
^J!~CLUB	sw	8 85	VintJz-Club-30s, 40s sw. Ballad SD#25
^J!~FREDY	sw	8 100	VintJz-Freddy-'smart' rhy.guit SD#25
^J!~HOAGY	sw	8 95	VintJz-Hoagy-30s/40s swing SD#25
*J!~HONEY	sw	8 160	Jazz-Honey-solo stride piano SD#24
^J!~HTCLEB	sw	8 230	VintJz-Hot Club-30s/40s HotSw. SD#25
^J!~NAT2	sw	8 190	VintJz-Nat Cole2-40s Qt swing SD#25
^J!~NIGHT	sw	8 75	VintJz-Night-very slow ballad SD#25
*J!~SKY	sw	8 145	VintJz-Sky-30s, 40s bounce SD#25
*J!~SKY2	sw	8 145	VintJz-Sky2-30s/40s bounce var. SD#25
^J!~TEDY2	sw	8 190	VintJz-Teddy2 stride Pno Quartet SD#25
*J!~ALHIRT	sw	8 165	VintJz-AlHirt-NewOrl Jz-Pop SD#25
^J!~EDLANG	sw	8 100	Jazz-EdLang-40s sw. rhy-guitar SD#24
^J!~EDLANG2	sw	8 110	Jazz-EdLang2-var-40s sw. rhy-gui SD#24
*J!~FGREE2	sw	8 130	Jazz-Freddie Green2-rhy-Git (var SD#24

#### 4.

In *Living in a Box* für großes Ensemble und Sampler gibt es im dritten Teil eine relativ abstrakte – ›altavantgardistische‹ – Klangfarbenmelodie, patternhaft angelegt und erweitert um einen mikrotonalen Synthesizer. Wenn man es so bezeichnen will: eine Mischung aus Schönberg, Feldman und Stockhausen (und algorithmisch generiert, diese Techniken lassen sich ja heute formalisieren).

Im vierten Teil dann kommen *Band in a Box*-Arrangements zum Einsatz: Vom einzelnen Akkord, den ich durch unzählige Stile jage, bis hin zu einer langen melodisch-harmonischen Passage, die von Blockflötentrio bis Gumshoe Brit 80s Reggae Rock durchprozessiert wird. Beim einzelnen Akkord ist die Wirkung noch wie bei der alten Klangfarbenmelodie, doch je mehr dann das zeitliche Fenster aufgeht, der Akkord also um Melodik ausgedehnt wird, desto mehr grenzen sich nicht nur Farben, sondern die nun erkennbar verschiedenen Stile ab: Aus der Klangfarbenmelodie wird eine Melodie der Stile.

#### 5.

Die *Band in a Box*-Stile klingen mit ihren synthetischen Sounds natürlich einigermaßen trashig, zumal im Konzertsaal der Neuen Musik Popmusikalisches meist belächelt wird. Außerdem schreibe ich in solchem Umfeld auch nur mittelmäßig anspruchsvolle, tonale Melodien, bzw. lasse ich sie einfach von einem Zufallsgenerator komponieren.

Diese Medien – um den Materialbegriff nicht mehr zu gebrauchen – sind bislang in der Neuen Musik, obwohl diese irgendwann mal alles Klingende erobert hat, noch unverbraucher und frischer als andere, deshalb verwende ich sie; außerdem geht es auch darum, endgültig ein Tabu zu brechen: Immer noch ist die Ansicht verbreitet, dass die Klarinette selbstverständlich besser sei als ein iPod; ich glaube nicht, dass es in der Kunst darum gehen kann, nur Rolls-Royce zu fahren. Und nicht zuletzt möchte ich mich mit gesellschaftlich relevanten Klangerzeugern beschäftigen, wozu Lautsprecherklänge heute eher gehören als das Fagott. So sehe ich das Niveau einer Neuen Musik nicht nur in der strukturellen Tiefe komplexer Parametrik und der akademisch eingeschulten Instrumentalmeisterschaft, sondern auch – und mitunter mehr – in der Konstellation von Semantiken, wofür weitaus mehr Medien taugen als nur der konservierte Neue-Musik-Sound.

#### 6.

In *Stil 1* für variable Besetzung erklingen in konsequenter Reihung bis zu 100 verschiedene Stile hintereinander; zum Beispiel beginnt *Stil 1 Version für Piccoloflöte, Vibraphon, Baritonsaxofon und Zuspiegelung* mit diesem Takt,



der dann 30 mal leise und 55 mal sehr laut wiederholt wird, jedesmal in einem anderen Stilarrangement:

```

Banjo & Mandolin sw. 16ths
Barbershop Quartet
Bass Riff st. 8 Blues - 60's Brit
Bayou - Med. St. 8ths style
BBE_Tek Euro-Tek
Big Band - Fast Swing
Be_53s_1 - Med. ev8 Blues Rock
BE Left-hand Ev. 8ths comping
BeachCar - 60s surf shuffle rock
BeeB Rock Blues
BeeB Rock 4 Variation
BeeB Rock Blues Variation
BeeB Blues Shuffle
BeeB Slow - Slow 12/8 Blues
Beguine2 - Latin med. ev.16ths
Berlyn Euro-Tek
Bluegrass 101 w/drums -Unplugged
Bluegrass Ballad - Med. Sw.8ths
Bluegrass Boogie -Unplugged
Bgee 70s Pop swing Ballad
Bluegrass Pop - ev. 8ths Bluegras
Bluegrass 101 -Unplugged
Bluegrass Rock - Up-tempo ev.8th
Bluegrass Waltz -Unplugged
Bluegrass Waltz w/drums -Unplugg
Bhangra 1 - Pop Dance from India
Big Beat - Slow Top-40 style
Aggressive Country Rock+
BigBand1 -Med. Swing Big Band
Big Pink -Unplugged
Big Sur - IA Pop Jazz
BigTony - Slow sw.16 funk rock
Bishops -MedSt8 Southern Gospel
Blakwood -Bouncy SouthernGospel
Blank 4/4 Even 8th utility 'str1

```

In Anlehnung an Schönbergs Klangfarbenmelodie nenne ich dies also eine »Stilmelodie«. Der Melodie-Begriff ist hier, nach Schönberg, abstrahiert zu verstehen; gemeint ist der Wechsel an musikalischen Qualitäten in einem definierten Medium – ursprünglich im Medium der Tonleiter, hier nun im Medium der stilistischen Palette von *Band in a Box*. Die eigentliche Melodie hingegen steht durch die etlichen Wiederholungen praktisch still.

Die Musiker spielen in diesem Stück dann immer zu Taktbeginn einen Akzent, quasi der Mausclick, der die nächste Datei startet:

2 voraus  $\text{♩} = 80$  Slap insges. 31x insges. 55x

piccolo Flöte *p* *ff* *sf*

Vibraphon ganz weich (Ped.) *p* *ff* *sf*

Bariton-Sax (transponierend notiert) *p* *ff* *sf*

7.

Diese Technik der *Stilmelodie* kommt auch in meinem Musiktheater *Feeds. Hören TV* zum Einsatz. In einer Re-Inszenierung von *Tristan und Isolde* im dritten Teil führen wir einen kurzen Part aus Wagners Oper als Karaoke auf – tatsächlich ist Karaoke in chinesischen Bordells die übliche Unterhaltung für die Freier. Isolde singt die Originalmelodie, darunter wechselt pro Viertel das Begleitarrangement. Die kleine Trommel »klickt« sich dabei durch die Stile.



3-10-Karaoke [Mit jedem Viertel ändert sich der Arrangement-Stil]

Viertel=80

(Zuspielung setzt auf der eins ein)  
molto rubato

Sopran *f* So stür ben wir um un ge trennt

Drum ohne Saiten oben: Umreifung immer zwischen *mf* und *f* unten: ord.



Question - Smooth Jazz  
QwikStep - Up-tempo swing dance  
90's Disco Rock  
Rock Bossa #1  
Rock Samba  
City Rock  
Rock Copa Jazz-Samba)  
GypsyK style  
Rock Heavy Metal  
Heavy Rock  
Funky Hip Hop in Swing 16ths  
JamesB 70's Dance Groove  
Rock Lambada Style  
Medium Rock  
New Orleans Rock Funk  
Pop 16ths Ballad  
Prinz Rock Funk (Sw.16ths)  
Rap 1 Rock style  
Rio Rock Samba Style  
rock 1  
Rock Shuffle  
Slow Hip Hop  
Rock-Country 'Train' groove  
Racer - Ev8 fast Rock  
Raindrop 60's Swing

All die verschiedenen Stile (gehaltsästhetische Wende!) stehen für verschiedene soziale Gruppen. Die Stilmelodie ist ein Gang durch die Gesellschaft – die Prostituierte muss mit jedem ins Bett, streng im ökonomischen Takt. Die Melodie singt sie darüber aber mit extremem Rubato.

## 8.

Ebenfalls in *Feeds. Hören TV* werden am Ende, in der *Einleitung in die Musiksoziologie*, über 50 verschiedene Metal-Stile mit kurzen Samples referiert. Es ist aufschlussreich, in welchen Schubladen die Popkultur denkt! Dazu tanzt ein Tänzer zu jedem eingespielten Metalstil einen anderen Tanzstil.





Die funktionale Ausdifferenzierung der Gesellschaft: Groove Metal, Black Doom Metal, Black Metal, Post Metal, Dark Metal, Death Doom Metal, Death Metal, Doom Metal, Doomcore Metal, Drone Doom Metal, Epic Doom Metal, Traditional Doom Metal, Speed Metal, Epic Hollywood Metal, Hollywood Progressive Metal, Symphonic Electric Metal, Extreme Metal, Viking Metal, Florida Death Metal, Flower Metal, Happy Metal, Avant-Garde Metal, Funeral Doom Metal, Gothic Metal, Hair Metal, Glam Metal, Poser Metal, Industrial Metal, Japanese Power Metal, Trance Metal, Sludge Metal, Folk Metal, Heavy Metal, Melodic Death Metal, Metalcore, Neo Thrash Metal, New Wave of British Metal, Second Wave of Black Metal, Nu Metal, Oriental Metal, Medieval Metal, Celtic Metal, New York Death Metal, Old School Death Metal, Opera Metal, Power Metal, Progressive Metal, Neo Progressive Metal, Slam Death Metal, Stoner Doom Metal, Nationalsozialistischer Black Metal, Swedish Death Metal, Greek Black Metal, Alternative Metal, Symphonic Metal, Symphonic Black Metal, Epic Metal, Neo-classical Metal, Technical Death Metal, Thrash Metal, True Metal, Depressive Black Metal, South American Death Metal.

## 9.

In *Arbeitsmarktplatz Esslingen. Musik für alle, Vermittlung vermittelt. Tragödie des Hörens, erste Roboterdemonstration*, einem Happening für Kinder, Jugendliche und Laienmusiker im Rahmen eines Festivals für Vermittlung Neuer Musik, habe ich Widersprüche zum Thema ›Arbeit‹ mit den Beteiligten in Musik dargestellt.

So haben wir etwa die Frage, ob ein Arbeitsplatz zur Individualisierung des Arbeitenden beiträgt, oder ob vielmehr die Uniformierung und Eintaktung die Menschen gleichmacht, mit Stilmelodien umgesetzt. Es ist die immerselbe Melodie, aber jedesmal in einem anderen Stil, und jeder Musiker triggert sie mit seinem Instrument. Das Hören kann sich auf die monotone Gleichheit der Tonhöhenmelodie oder auf die stark wechselnde Vielfalt der Stilmelodie einstellen, und man wird den einen oder anderen Stil mehr mögen.

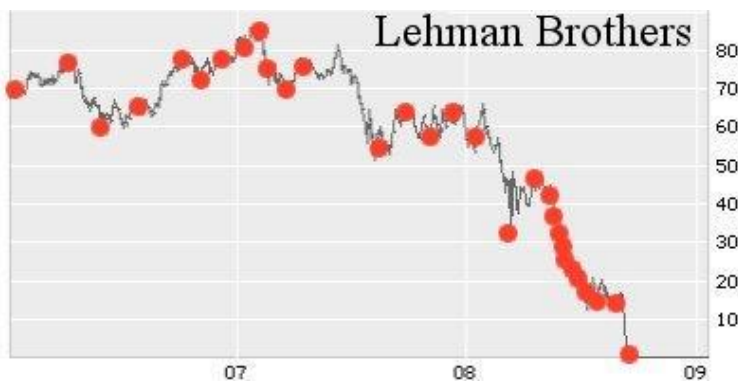
## 10.

Es gibt natürlich noch andere Kompositionsprogramme als *Band in a Box*. Im Januar 2009, just zum Höhepunkt der damaligen Finanzkrise, erschien *Songsmith* von Microsoft. Bei der Software geht es allein darum, eine Melodie einzugeben, die der Computer dann analysiert und wofür er eine mögliche Harmonisierung ermittelt; wieder kann zuletzt aus vielen verschiedenen Stilstiken ein Arrangement ausgewählt werden.

Dazu veröffentlichte der Konzern einen Werbespot, in dem die Geschichte eines Angestellten einer Werbeagentur erzählt wird, der nervös auf die zündende Idee wartet, die er heute in der Firma vorstellen muss; da trifft er seine Tochter an, die gerade mit *Songsmith* Musik macht, und schon ist der Groschen gefallen und seine Songsmith-Darbietung beim Meeting später ein Triumph. Am Tagesende singt er im Duett mit seiner Frau das Happy-End: »Thanks to Songsmith, now we're singin' all the time – and what a happy home we'll have with every word in rhyme.«



Nur wurden leider diese trauten US-Heime massenhaft auf Kredit hochgezogen, bis das System kollabierte und die Finanzkrise auslöste. Genau diese Illusion vom trauten Heim verkörpert aber die Musik von *Songsmith*; darum habe ich Aktienkurse am Höhepunkt der Finanzkrise in Melodien übertragen und sie in jene Software eingespeist.



Komponiert habe ich dabei fast nichts – die Melodien haben die Manager von Lehman Brothers & Co komponiert, die Arrangements die Entwickler von Microsoft. Resultat ist ein

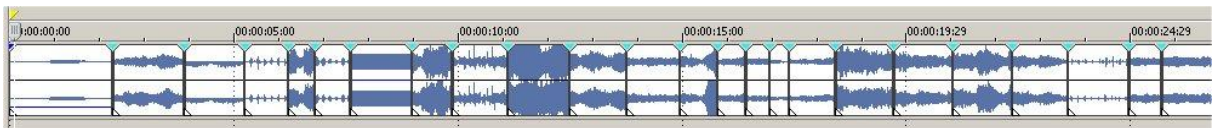
satirischer Widerspruch von Melodien, die aus einem ökonomischen Desaster abgeleitet sind – jedem Halbton abwärts entsprechen Milliarden an Verlust –, und Arrangements, die so tun, als ob alles so weiterginge. Jetzt, zweieinhalb Jahre später, beben erneut global die Börsen, und ich muss sehen, dass das Werk, den Unkenrufen zum Trotz (man sagte, das sei ein tagesaktueller Gag, aber keine Kunst), leider zeitloser ist, als ich wünschte.

Auch in diesem Stück, das den Titel *Charts Music* trägt und als YouTube-Video veröffentlicht wurde, kommen die stilistischen Offerten einer Software zum Einsatz. Die US-Schulden werden mit US-Country Music dargestellt, staatliche Falschaussagen zum Irak-Krieg erklingen würdig als Streichquartett, die Schlusssteigerung mit Arbeitslosenraten, wachsendem Pornokonsum und fallenden Indizes bilden die flotten Samba und Discopop. Und obwohl das Stück an der Oberfläche nur aus Popmusik besteht, ist es definitiv Neue Musik – nach der gehaltsästhetischen Wende.

## 11.

Eine andere Art der Stilmelodie ist die Schaltung diverser räumlich-akustischer Begebenheiten. Wir wissen heute, dass schon die Art der Mikrofonierung eine ästhetische Entscheidung ist und dass es hierbei keine Objektivität gibt, sondern Stile.

In *Kontinuum mit Melodie* habe ich eine Aufnahme des *Orfeo* mit wechselnden Filter- und Halleinstellungen ein zweites Mal »melodisiert«, via VST-Plugins (*Virtual Studio Technology*, eine weltweit gebräuchliche Schnittstelle für Audiosoftware). Auch hier geht es nicht nur um verschiedene Frequenz-Einstellungen; was man tatsächlich einstellen kann, ist die Akustik, von verschiedenen Kopfhörern, ob In-Ear- oder Bügelkopfhörer, bis hin zu den (angeblichen) Hallcharakteristika der Metropolitan Opera oder des Opernhauses von Sidney. Die Aufführungsräume werden ihrerseits aufgeführt.



In *Kantate. No Future now* habe ich das gleiche Verfahren auf einen barocken Choral angewandt, mit der zweiten Rhythmisierung durch verschiedene Filtereinstellungen, wozu dann das Vibraphon noch in einem dritten Tempo einen Kontrapunkt spielt.

Ebenfalls Verwendung fand ich hierfür im dritten Teil von *Living in a Box*: Mitten in die algorithmisierte Schönberg-Feldman-Stockhausen-Musik platzt ein Wahlauf Ruf der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel (auch als Video zu sehen), wobei die Tonspur, rhythmisch

gleich wie zuvor die ›reinen‹ Klangfarbenmelodien, im akustisch-semanticen Effekt wechselt, von der Megafon-Durchsage bis zum 1930er-Jahre-Radioknacken. Angela Merkel hört sich zwischendurch an wie Adolf Hitler, dann wie schleimige Werbesprecher.



### III.

#### 1.

Polystilistik ist ein Topos der Neuen Musik seit rund 50 Jahren. Alfred Schnittke gilt als ihr bedeutendster Vertreter. Allerdings hieß »poly« bei ihm doch nur: die Stile des klassischen Konzertsaals, und auch: die Stile, die Schnittke mochte und beherrschte. Nie hat er tibetischen Obertongesang mit brasilianischem Capoeira gekreuzt, sondern allenfalls Frühklassik mit Spätromantik.

Der Unterschied ist: Die Stile, die ich anordne, sind überhaupt keine musikalischen Richtungen, die mir naheliegen, ich identifiziere mich nicht mit ihnen und darum geht es auch gar nicht.

#### 2.

Poly, viel: Die großen Quantitäten sind eine technische Errungenschaft der Digitalisierung. Remix gibt es schon lange, aber früher hatte ein DJ zwei Plattenspieler und einen Plattenkoffer, hingegen können heute auf dem Computer mit Internet-Verbindung Millionen Musiken gemischt werden.

In der *untitled performance #1* habe ich über 9000 Samples gereiht, in *product placements* dann 70.200 Samples, in nur 33 Sekunden (und mit einem Lastwagen voll mit 70.200 Formularen bei der GEMA angemeldet, als Kunstaktion gegen das bestehende Urheberrecht).

So ist auch das Wesen der Stilmelodie die große Zahl der Stile. Ich mache es nie unter 50 verschiedenen Stilen. Obwohl Melodie und Harmonie immer gleich bleiben, kann man sich nie darauf einstellen, was als nächstes kommt – es ist eine »unendliche Stilmelodie«.

### 3.

Mit Semantik zu komponieren heißt, mit Sprachspielen zu operieren – beim Bordell-Karaoke stehen die vielen Stile auch für die vielen Stiele. Wenn ich von »Melodie« spreche, als Prinzip, das auf alle möglichen Medien appliziert werden kann, probiere ich weiter aus, was – in Anlehnung an Wagners »unendliche Melodie« – dann etwa eine »unendliche« Stilmelodie ist, was eine mikrotonale Stilmelodie ist (was ja denkbar wäre, nämlich nur mit winzigen stilistischen Differenzen), was eine stilmelodische Modulation sein könnte, und so weiter.

Die Anordnung der Stile erzeuge ich meist per Zufallsgenerator. So folgt auf den Bobby Goldbro Style unvermittelt Blakwood Bouncy Southern Gospel. Zwischendurch probiere ich aber auch, die Stilmelodie derart zu komponieren, wie man eine herkömmliche Melodie komponiert: mit (der Vorstellung von) Schritten, Sprüngen, Durchgängen, etc. Dann wäre die Abfolge Campfire Swing strumming - Dog Funk Unplugged - Campfire Swing strumming einer Wechselnote vergleichbar.

Da stellt sich natürlich die Frage, ob der Sprung von Country Classical Waltz zu Bossa Swing vergleichbar ist mit dem Sprung von der ersten zur fünften Stufe der Tonleiter. Das aber ist gerade die Provokation der kompositorische Fantasie und die Frage an das Denken, inwieweit Analogien helfen.